

DER SERIENTÄTER

Hausarbeit im Fach „Kriminalistik,,

Matthias Möldner
Abgabe am: 03.07.2000

Inhaltsverzeichnis

1.		
Vorwort.....		3
2. Die drei Arten des Mehrfachmörders.....		4
2.1. Die vier Gruppen des Serienmörders.....		6
3. Modellbeispiele bei der Suche nach Serientätern.....		7
3.1. Modell 1 - Operative Fallanalyse des BKA.....		7
3.2. Modell 2 - Das FBI der Vereinigten Staaten von Amerika.....		8
4. Profiling – Ein Modell des FBI.....		10
5. Der Tatort.....		12
5.1. Arten des Tatortes.....		12
5.1.1. Der organisierte Tatort.....		12
5.1.2. Der unorganisierte Tatort.....		13
5.1.3. Der vermischte Tatort.....		14
5.1.4. Der untypische Tatort.....		14
5.2. Was muß man bei einer Tatortuntersuchung beachten?.....		15
6. Serienvergewaltiger – Die Typen im Einzelnen.....		21
6.1. Der Selbstbestätigung suchende Machttyp.....		21
6.2. Der exploitive Typ.....		22
6.3. Der Wuttyp.....		22
6.4. Der sadistische Vergewaltiger.....		22
7. Aktive und gedankliche Phasen vor und nach dem Mord.....		24
8. Zufügen von Schmerz als Befriedigung.....		26
9. Die Trophäe.....		28
10. Beispiele für Mehrfachmörder.....		30
11. Nachwort.....		37

1. Vorwort

Die vorliegende Arbeit hat sich das Ziel gesetzt, einen Einblick in das Wesen eines Serientäters zu verschaffen und mögliche Ursachen und Begehungsweisen seiner Taten aufzuzeigen.

Was bringt einen Menschen dazu, einen anderen zu töten?

Die Gründe reichen von einfacher Lust am Töten über Notwehr, Habgier, Perversion und Rache bis zu sexuellen Trieben. Religiöse, politische, materielle und rassistische Antriebe spielen auch eine Rolle.

Oft werden Gründe dafür, daß jemand einen Mord begeht, in dessen Kindheit gesucht und manchmal auch gefunden. Es ist ja so einfach die eigene Schuld auf jemand anderen zu projizieren und abzuschieben. „Die Gesellschaft hat mich zu dem gemacht, was ich bin. Eigentlich bin ja ich das Opfer!„

Man stelle sich vor, jeder, der in der Kindheit ein traumatisches Erlebnis hatte, würde zum Mörder!

Einen besonderen Stellenwert in der Welt des Mordes nehmen die Serien- und Massenmörder ein. Doch Mörder ist nicht gleich Mörder. Auf die verschiedenen Typen wird nun näher eingegangen.

2. Die drei Arten des Mehrfachmörders

Ein *Massenmörder* tötet 4 oder mehr Opfer am selben Ort im Laufe ein und desselben Geschehens, z.B. der Amokläufer.

Ein *Spree-Killer* tötet in einem kurzen Zeitraum mehrere Opfer an verschiedenen Orten. Die Morde ergeben sich aus einem einzigen Geschehen und die Taten können sich eine gewisse Zeit hinziehen.

Der *Serienmörder* mordet dreimal oder öfter an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten. Diese Zeitabstände lassen die vielen an und für sich zusammenhängenden Morde zu Einzelfällen werden. Der Serienmörder übt auf die Menschen einen besonderen Reiz aus, da hinter den Morden meist eine bestimmte Systematik besteht. Die Monstrosität der Taten macht die Täter zu Medienobjekten. Sie werden bestrafte Stars.

Damit der Serienmörder allerdings mit seinen Taten „anerkannt“, wird und aller Welt zeigen kann, wie er sie veralbert hat, muß er natürlich gefaßt werden. Ob die Festnahmen dieser Leute immer unbedingt nur ein Verdienst der Polizei ist, bleibt d a h i n g e s t e l l t . Den Begriff des Serienmörders bringt man im Allgemeinen mit kranken Männern in Verbindung, die aus irgendwelchen sexuellen Lüsten heraus junge schöne Mädchen entführen, vergewaltigen und aus Lust töten. Die Mädchen werden tagelang vorher verfolgt, beobachtet und dann gekidnappt.

Das kommt den wissenschaftlichen Erkenntnissen ziemlich nahe. Der „normale“, Serienmörder wählt seine Opfer gezielt aus; er kennt die Identität des Opfers.

Der Massenmörder und der Spree-Killer interessieren sich nicht dafür. Sie töten den, der gerade kommt.

Eine wesentliche Rolle bei der Forschung zu diesen Mördergruppen spielt das FBI (*Federal Bureau of Investigation*), welches Ende der siebziger Jahre ca. 3 Dutzend Serientäter nach Motiven ihrer Taten befragte. Fast die Hälfte der Befragten gab an, als Kind mißbraucht worden zu sein: „Ich bin nicht schuld, mein Dad ist schuld!“, Ihr Sexualleben sei seitdem gestört gewesen und eine befriedigende Beziehung zu dem anderen Geschlecht sei nicht möglich gewesen. Man(n) brauchte also einen besonderen Kick, um seine Phantasien ausleben zu können und suchte diesen in der Mißhandlung anderer Menschen oder Tiere. Statistisch gesehen ist lt. FBI der Serienmörder

offensichtlich ein 27-jähriger Weißer (83%), heterosexuell und hat einem IQ von ca. 120 und höher. Die Opfer sind meist Frauen. Der Serienmörder sieht seine Tat als eine Art Ritual an, durch

das er versucht durch die Hilflosigkeit der Opfer und die daraus resultierende eigene Macht zum Höhepunkt zu kommen. Die Opfer werden fast immer mit ziemlicher Brutalität behandelt. Nachdem die noch-nicht-Täter sich zu der ersten Tat entschieden haben, ist der Werdegang nicht mehr aufzuhalten. Das „erste Mal,, ist für die Täter das absolute Nonplusultra, welches sie bei den folgenden Taten immer wieder zu erreichen versuchen. Da dies jedoch nicht möglich ist, versuchen sie es immer wieder und morden weiter. Geheilt werden können diese Leute nicht. Entlassene Serientäter werden mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wieder rückfällig. Eine Chance auf Heilung besteht nicht. Serienmörder werden nach ihrer Psyche unterteilt.

TYP DES MÖRDERS	MORDE MIT FESTSTEHENDEM TÄTER	MUTMAßLICHE MORDE	VERSUCHTE MORDE
Massenmörder (Anzahl: 112)	657	45	217
Spree - Killer (Anzahl: 50)	306	16	112
Serienmörder (Anzahl: 169)	935	834	125

Taten von Mehrfachmördern (Stand USA 1998)

HAUTFARBE	MÖRDER INSGESAMT	SERIENMÖRDER
Schwarze	57%	17%
Weißer	41%	83%
Asiaten	0,8%	/
Indianer	0,5%	/

Rassen (Stand USA 1998)

GESCHLECHT	MÖRDER INSGESAMT	SERIENMÖRDER
Männer	87%	89%

Frauen	13%	11%
---------------	------------	------------

Geschlecht (Stand USA 1998)

SEXUELLE VORLIEBEN	PROZENTZAHL DER SERIENMÖRDER
Pornographie	81%
Fetischismus	72%
Voyeurismus	71%
Sadomasochismus	39%
Exhibitionismus	25%
Sodomie	23%
Obszöne Anrufe	22%
Transvestitentum	17%
Prostitution	11%
Koprophagie	7%

Sexuelle Vorlieben von Serientätern (Stand USA 1998)

2.1. Die vier Gruppen des Serienmörders

Serienmörder werden rein psychologisch in den psychotischen, den sadistischen, den Lust- und den missionarischen Mörder eingeteilt.

Während der psychotische Mörder als verrückt und geisteskrank eingeschätzt wird, der oft Stimmen hört oder ihn Visionen dazu bewegen, seine Verbrechen zu begehen, tötet ein sadistischer Mörder, weil es ihm Spaß macht und er dabei „high,, wird. Anders hingegen ist es beim Lustmörder. Dieser wird auch Sexualmörder genannt, da ihn das Töten „anmacht,,. Je abscheulicher seine Folter ist, desto größer ist seine Erregung und je mehr Opfer er foltert, desto höher steigt der Grad seiner Befriedigung. Ein missionarische Mörder, dessen innerlich verspürter Drang es ist, die Welt von dem, was er als unmoralisch oder wertlos ansieht, zu befreien, wählt sich eine spezielle Opfergruppe aus (z. Bsp.: Homosexuelle, Prostituierte, junge Frauen usw.), von der er die Welt erlösen will. Seine Psychose wir nach außen hin eher nicht deutlich.

Im Folgenden werden nun zwei Methoden der Fallanalyse, die hilfreich bei der Suche nach Serientätern sind, dargestellt.

3. Modellbeispiele bei der Suche nach Serientätern

3.1. Modell 1 - Operative Fallanalyse des BKA

Beim Bundeskriminalamt (BKA) in Wiesbaden sind in der seit 1993 bestehenden Arbeitsgruppe für Operative Fallanalyse (OFA) zwölf Kriminalbeamte und zwei Psychologen beschäftigt. Am 1. Januar diesen Jahres kamen sieben weitere Stellen hinzu.

Sechs Tatortanalysen erstellt das BKA durchschnittlich pro Quartal. In 60 bis 70 Prozent der Fälle liefert es den ermittelnden Dienststellen auch ein Täterprofil. Diese Profile werden in dreitägigen Gruppendiskussionen erarbeitet.

Alle Landeskriminalämter hatten vereinbart, spätestens zum 1. Januar 2000 eigene OFA - Teams einzurichten.

Die Fallanalytiker werden „on the job“, geschult, denn spezielle Studiengänge dafür gibt es noch nicht.

Ein Ausbildungsprogramm für Analytiker, das aus Praktika und Seminaren besteht, zwei Jahre lang dauert und berufsbegleitend ist, hat das BKA in diesem Jahr eingerichtet.

Ein Computerprogramm, das zum Jahreswechsel bei der Polizei eingeführt wurde und die Daten zu Tötungs- und Sexualdelikten speichert, soll den Analytikern helfen, Parallelen zwischen Fällen und somit Hinweise auf Serientäter zu finden.

Täter, die aus sexuellen Motiven töten, kommen meist aus zerrütteten Familien und hatten eine unglückliche Kindheit, in der diese Menschen oft innerlich vereinsamt sind.

Als Ausgleich dafür, daß sie keine Vertrauensperson haben, entwickeln sie Phantasien, in denen sie mächtig sind und andere schlagen oder töten können.

Die Sexualität, die sich spät entwickelt, verknüpft sich mit diesen Phantasien, welchen dann Grundlage für die Taten sein kann.

Unzulässig sei es allerdings, aus diesen Erkenntnissen den Umkehrschluss zu ziehen. Zwar hatten fast alle Täter eine schlechte Kindheit, aber bei weitem nicht alle Menschen, die solch eine schlechte Kindheit hatten, werden straffällig.

3.2. Modell 2 - Das FBI der Vereinigten Staaten von Amerika

Dem FBI (*Federal Bureau of Investigation*) sind viele Erkenntnisse um die Serientätoreigenschaft zu verdanken. Nicht nur, daß sie Statistiken führen. Die Ergebnisse und die Nutzung großer Datenbanken helfen auch den Serientäter besser zu verstehen, kennenzulernen und zu überführen.

Alle dem FBI bekannten Daten werden in dem Analysezentrum für Gewaltverbrechen *National Center for the Analysis of Violent Crime* (NCAVC) gesammelt und ausgewertet. Mit Hilfe dieses Zentrums konnten die Unterschiede zwischen den Arten der Mehrfachmörder herausgestellt werden.

Um herauszufinden, was einen Menschen zum Massenmörder macht, hat das FBI Ende der siebziger Jahre an die 40 Serientäter befragt. Mit Hilfe der ausgewerteten Ergebnisse war das FBI in der Lage, sogenannte Täterprofile zu entwickeln, die dabei halfen und auch heute noch helfen, Täter zu verstehen, aufzuspüren und zu fassen.

Taten müssen miteinander in Beziehung gebracht werden, um überhaupt irgendwelche Gemeinsamkeiten festzustellen, die auf einen Serientäter hinweisen. Hierdurch konnten in den letzten 20 Jahren etwa 160 Serientäter gefaßt werden.

Seit 1979 werden inhaftierte Serienmörder systematisch vom FBI befragt. Dafür hat das FBI einen speziellen Fragebogen entwickelt, den *Crime Analysis Report*, in dem alle Informationen über die Verbrechen erfaßt werden. Dieser Report enthält 186 Fragen, über die begangenen Verbrechen (crime classification: Mord, versuchter Mord, unidentifizierter Toter usw.), das Opfer (Name, Beschreibung, zuletzt gewohnt und gesehen, besondere Merkmale, Kleidung usw.) und über den Täter.

Diese Daten werden in das interne Computerprogramm VICAP (*Violent Criminal Apprehension Program*) eingegeben. Zudem werden hier alle Informationen über unaufgeklärte und gelöste Serien-Mordfälle, Daten über Mordversuche ohne erkennbares Motiv oder in Verbindung mit Sexualdelikten, über verschwundene Personen, die eventuell Opfer einer Straftat geworden sein könnten und nicht identifizierte Mordopfer gesammelt. Der Computer vergleicht dann alle Informationen. Die verschiedenen Fälle werden auf Gemeinsamkeiten in der Art der Tötung, des Opfers oder des Tathergangs untersucht. Findet man Gemeinsamkeiten, erstellt man ein möglichst genaues Täterprofil, um den Täterkreis einzuengen. Die Adresse des oder der Täter steht natürlich nicht in großen Buchstaben auf dem Bildschirm, aber die Ermittler können sich in aller

Regel mit Hilfe dieses Profils auf eine relativ kleine Gruppe Verdächtiger konzentrieren.

Die Täterprofile werden von einem Dutzend Leute in der Abteilung *Behavioral Science Unit* (BSU) erstellt. Hierfür werden sämtliche Informationen genutzt, die vorhanden sind: Angaben über das Opfer, Spuren am Tatort, die Ergebnisse der Autopsie, der Tatort selber. Die Fakten werden durch Analyse und logische Überlegung zueinander in Beziehung gesetzt. Die Forschungsergebnisse des FBI werden mittlerweile weltweit zur Ermittlung in Serientäterfällen genutzt.

Die Erfahrungen des FBI lassen auf zwei Gruppen von Tätern zurückschließen: die planvoll und die planlos vorgehenden Täter.

Der planvolle Mörder ist gebildet und hat einen hohen IQ. Er ist verheiratet oder lebt zumindest in einer festen Beziehung. Nach einer „normalen„ Kindheit hat er eine gute Beziehung zu seinen Eltern und lebt sozial angepaßt. Ihn zeichnen Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit aus. Dieser Typ Serienmörder fährt ein neuwertiges Auto, reist gerne und wechselt häufig seinen Wohnort. Seine Taten, bei denen er sein Verhalten stets kontrolliert, übt er nachts aus und versteckt anschließend die Leiche an einem anderen Ort. Durch Zwangsmittel wie Fesseln oder Handschellen kontrolliert er sein Opfer und geht, bevor er es schließlich tötet, aggressiv gegen dieses vor. Nach dem Mord wechselt er Tätigkeit und Wohnort und verfolgt die Medienberichte über seine Tat. Es kommt vor, daß er Kontakt mit den Ermittlungsbehörden aufnimmt.

Der planlose Mörder hat einen niedrigen IQ, häufig wechselnde Anstellung, ist beziehungsarm und ein launischer sozialer Außenseiter mit schwerer Kindheit und schlechter Beziehung zu zumindest einem Elternteil. Seine Taten bewegen sich um seinen Wohnort. Er lebt zurückgezogen und arbeitet in Tatortnähe, meist ist er nicht mobil. An Hygiene mangelt es bei ihm in allen Bereichen. Da er seine Leiche nicht versteckt, ist der Fundort meist auch der Tatort. Am Tatort kann sein unkontrolliertes Verhalten nachvollzogen werden. Erst nach dem Töten vergeht er sich an seinem Opfer. Nach der Tat verändert er sein Alltagsleben nicht. Die Medien ignoriert er völlig.

Die wenigsten Serienmörder sind eindeutig einem dieser zwei Prototypen zuzuordnen. Vielmehr tauchen in den meisten Fällen sowohl an den Tatorten als auch bei den Tätern selbst gemischte Anzeichen beider Kategorien auf.

4. Profiling – Ein Modell des FBI

Eine weltweit genutzte Errungenschaft des FBI ist das sogenannte *Criminal Profiling*. Dies ist das Erstellen von Täterprofilen an Hand aller verfügbaren Informationen über Tat, Opfer, Tatort etc. um ein möglichst genaues Persönlichkeitsprofil des Täters zu schaffen.

Damit soll der Kreis der Verdächtigen Personen auf ein Minimum verringert werden.

Dieser Prozeß durchläuft die sechs folgenden Phasen:

1. Eingabe aller Informationen über

- Tatort
- Viktimologie
- Forensische Informationen
- Vorläufige Polizeiberichte
- Fotos

2. Prozeß der Entscheidung über

- Art des Mordes und des Mordstils
 - Einzelmord
 - Mehrfachmörder (Massenmörder, Serienmörder, Spree-Killer)
- Primäre Absichten des Mörders
 - Geld, Bereicherung
 - emotional, ursachenspezifischer Mord
 - Familienstreitigkeiten
 - Tötung von Familienmitgliedern
 - Selbstverteidigung, Leidenschaft
 - Religiöse, kultische, fanatische Gründe
 - psychotische Ausbrüche
 - sexuell motivierte Tötungsdelikte
- Risiken des Opfers
 - Alter, Beruf, Lebensstil, körperlicher Zustand, Wohnort des Opfers
- Risiken des Täters
 - Welches Risiko ging der Täter bei der Begehung der Tat ein?
- Eskalationsfaktoren

- Der Ablauf der Handlungen, die während der Tat stattfanden, ermöglicht Aussagen über eine potentielle Eskalation und die Frage nach serienartigen Begehungen zu treffen.
 - Zeitfaktoren
 - Wann wurde die Tat begangen?
 - Wieviel Zeit brauchte der Täter, um
 - das Opfer zu töten
 - zusätzliche Handlungen mit der Leiche durchzuführen
 - das Opfer zu verstecken / beseitigen?
 - Ortsfaktoren
 - Wo näherte sich der Täter dem Opfer?
 - Wo geschah die Tat?
 - Sind Tat- und Fundort identisch oder wurde das Opfer transportiert?
3. Rekonstruktionsphase
- a. Rekonstruktion des Tatablaufes
 - b. Rekonstruktion der Verhaltensweisen von Opfer und Täter
 - c. Einteilung des Täters in die Klassifizierung des FBI
 - d. Herausarbeiten von *Modus Operandi* und Signatur
 - e. Vergleich mit ähnlichen Fällen
4. Erstellung des eigentlichen Täterprofils
5. Ermittlungsphase
6. Evaluierungsphase
- Überprüfung des Profils an Hand der Verdächtigen

5. Der Tatort

Es folgt nun eine Sammlung von Fakten, welche auf die Art des Tatortes schließen lassen und somit auch sachdienlich für das Erstellen des Täterprofils sind.

5.1. Arten des Tatortes

5.1.1. Der organisierte Tatort

Die Straftat ist geplant.

Das Opfer wurde transportiert (Tatort ist nicht gleich Fundort).

Die Leiche wurde versteckt oder vergraben.

Während der Tat redet der Täter viel.

Am Tatort fehlen eine Tatwaffe sowie andere Beweise.

Der Täter verleiht dem Opfer eine Persönlichkeit, d.h. er sieht es als Individuum und fordert von ihm Unterwerfung.

Der Tatort spiegelt die Vorbereitung wieder.

Der Täter läßt sich für die Vorbereitung der Tat sehr viel Zeit.

Er überfällt meistens ihm fremde Personen, hat aber einen ganz bestimmten Typ im Auge.

Häufig ringt er seine Opfer häufig mit einer List in seine Gewalt, ist anpassungsfähig und geistig beweglich.

Bei jedem Verbrechen lernt er dazu, verbessert seine Methode von Mal zu Mal.

Der Täter mordet das erste Mal wahrscheinlich in der Nähe seines Wohnorts.

Er benutzt Handschellen, Fesseln und Ähnliches.

Der Täter entkleidet seine Opfer um eine Identifizierung zu erschweren und legt manchmal bewußt falsche Spuren, um die Polizei zu verwirren.

Er nimmt sehr oft persönliche Gegenstände des Opfers mit, sie dienen zum einen als Trophäe, zum anderen will er damit die Identifizierung des Opfers erschweren.

Die polizeilichen Ermittlungen verfolgt er sehr genau.

Der Vater des Täters hatte sicheren Arbeitsplatz, die Kinder wuchsen mit dem Glauben auf, sie könnten sich alles erlauben.

Der Täter reagiert seine Wut-, Angst- und Schmerzgefühle nach außen ab.

Minderwertigkeitskomplexe sind ihm fremd, er fühlt sich allen anderen überlegen.

Der Täter ist sexuell sehr aktiv und wechselt häufig seinen Partner, ist also unfähig eine dauerhafte Beziehung einzugehen.

5.1.2. Der unorganisierte Tatort

Die Straftat wird spontan begangen.

Das Opfer ist einer plötzlichen und unvermittelten Gewaltentladung ausgesetzt, häufig kennt der Täter das Opfer.

Die Leiche wird nicht versteckt oder vergraben und der Tatort ist meistens auch Fundort der Leiche.

Die Tatwaffe und andere Beweise werden am Tatort zurückgelassen.

Der Täter raubt dem Opfer seine Persönlichkeit, d.h. ihn interessiert es nicht, wen er vor sich hat. Er unterhält sich auch kaum mit dem Opfer.

Er trifft keine Auswahl seiner Opfer nach irgendwelchen Kriterien.

In der Regel geht er zu Fuß oder benutzt öffentliche Verkehrsmittel, sieht ungepflegt aus, genau wie seine Wohnung und sein Wagen, wenn er einen hat.

Der Täter nimmt keine Trophäen vom Tatort mit.

Meistens vollzieht er nicht den Geschlechtsakt oder tut dies nur nach dem Tod des Opfers.

Eine autoritäre Erziehung prägte ihn. Er wuchs in einem Zuhause auf, in dem der Vater keiner geregelten Arbeit nachging. Fälle von Geisteskrankheit in der Familie sind keine Seltenheit. Von Kindheit an frißt er verletzte Gefühle, Schmerz und Angst in sich hinein und hat nie gelernt Dampf abzulassen.

Er ist weder mit Worten, noch physisch fähig, seine Aggressionen angemessen auszudrücken und hat Minderwertigkeitsgefühle.

Zur Interaktion mit anderen ist er nicht fähig, intime Beziehungen sind damit die Ausnahme, er lebt häufig mit einem alleinstehenden Elternteil zusammen

Der Täter ist unterdurchschnittlich intelligent.

An den Ermittlungen der Polizei hat er kein Interesse.

5.1.3. Der vermischte Tatort

Dieser zeigt Charakteristiken sowohl vom organisierten, als auch vom unorganisierten Tatort.

Deswegen sind mehrere Täter möglich oder der Killer wurde bei Verübung des Mordes gestört bzw. unterbrochen oder aber hat er den Tatort präpariert, um von sich abzulenken.

5.1.4. Der untypische Tatort

Alle Tatorte, die nicht genau einer der genannten Klassifikationen zugeordnet werden können, sind untypische Tatorte.

5.2. Was muß man bei einer Tatortuntersuchung beachten?

1. Grundsätzliche Voraussetzungen

- die besten Beweisstücke sind normalerweise die, deren Sicherstellung die meiste und schwerste Arbeit erfordert
- Beweisstücke können nicht überdokumentiert werden
- man hat nur eine Möglichkeit, den Tatort genau zu untersuchen
- dabei sollte man folgendermaßen vorgehen:
 - eine vorsichtige Untersuchung der in erster Linie erkennbaren Felder, ohne den Verlust von Beweisen oder Kontamination zu riskieren und
 - eine nachdrückliche Untersuchung der zunächst verborgenen Felder

2. Vorbereitungen

- eine Untersuchungsbefugnis beschaffen, wenn nötig
- das vorangegangene Delikt und die Vorgehensweise bei der Untersuchung mit involvierten Beamten diskutieren und abstimmen, wenn möglich
- in komplizierten Fällen ein Hauptquartier, über das alle wichtigen Entscheidungen laufen, einrichten
- sich versichern, daß alle beteiligten Personen sich mit den normalerweise am Tatort befindlichen Indizien und der Durchführung der Sicherstellung auskennen
- noch vor dem Erreichen des Tatorts sollten den Beamten die verschiedenen Aufgabenbereiche zugewiesen werden
- dazu muß man die Ausbildung, die Fähigkeiten, das Verhalten und die Erfahrung der jeweiligen Beamten beachten. Man kann auch einer Person mehrere Aufgabenbereiche zuteilen: Man unterscheidet:
 - unmittelbar für die Untersuchung verantwortliche Personen
 - Absicherung des Tatorts
 - Koordination der Tatortuntersuchung
 - Protokollierung der Tatortuntersuchung
 - Erstellung vorläufiger Gutachten
 - Treffen von Entscheidungen und Lösen von Problemen
 - Fotografen
 - Fotografieren des Tatorts und Protokollierung
 - Skizzenzeichner
 - Skizzen zeichnen und Protokollierung
 - für die Sicherstellung von Beweisen verantwortliche Personen
 - Beweise sicherstellen und Protokollierung

- eine Verbindung zum medizinischen Untersuchungsteam, zum Labor und zur Staatsanwaltschaft herstellen, um auftretende Probleme sofort zu klären
- Einverständnisse mit allen beteiligten zuständigen Behörden koordinieren und einholen
- Beweisaufnahme und -sicherstellung koordinieren
- die Schreibearbeit, die die Untersuchung dokumentiert, vorbereiten
- Sicherheitskleidung, Kommunikationsverbindungen, Beleuchtung des Tatortes, gesicherte Transportverbindungen für Ausrüstung, Team und Beweise, Ausrüstung, Essen, Wasser, medizinische Unterstützung und die Sicherheit für die Beamten bereitstellen
- bei längeren Untersuchungen, mehrere Gruppenschichten koordinieren, die Übertragung der Protokolle und der Verantwortung von einer Gruppe zur nächsten erfolgt nach einer vor der Untersuchung geplanten Art und Weise

3. Annäherung an den Tatort

- auf jegliche Beweise achten
- jeden Schritt genauestens protokollieren
- die Sicherheit des gesamten Teams berücksichtigen

4. Sichern und Schützen

- sofort die Kontrolle des gesamten Tatorts übernehmen
- abschätzen, inwieweit der Tatort bis zum Eintreffen der untersuchenden Beamten geschützt wurde, Informationen von Personen einholen, die den Originalzustand des Tatorts kennen
- eine Person bestimmen, die die volle Verantwortung über Entscheidungen und das Lösen von Problemen erhält
- weiterhin alles genauestens protokollieren
- nicht autorisierte Personen vom Tatort fern halten
- protokollieren, wer den Tatort betritt und verläßt

5. Erste Untersuchung

- den Tatort vorsichtig begehen
- wählen einer Technik mit der man jeden einzelnen Schritt aufzeichnet (schriftlich, Audio oder Video)
- vorläufige Fotoaufnahmen machen
- den genauen Umfang des Tatorts ausmachen um ihn dann weiträumig abzusperren
- Methoden und Prozeduren organisieren
- Felder, in denen es Probleme geben könnte, erkennen

- transiente Beweise sofort identifizieren und sicherstellen
- ausmachen, welche Geräte/Ausrüstungsgegenstände benötigt werden
- eine generelle Theorie zum Hergang des Verbrechens entwickeln
- weiterhin alles genauestens protokollieren

6. Die physikalische Beweislage abschätzen

- sich versichern, daß die vorhandenen Ausrüstungsgegenstände zum Sammeln und Sicherstellen der Beweise ausreichend sind
- sich zunächst auf Beweise konzentrieren, die schnell verloren gehen können, zuletzt die weniger transienten Beweise sichern
- sich versichern, daß alle Personen am Tatort auch auf alle Beweise, und nicht nur auf die ihre spezielle Aufgabe betreffenden Beweise, achten
- mit der Untersuchung der einfach zugänglichen Bereiche beginnen, danach die schlechter einsehbaren Bereiche nach versteckten Indizien untersuchen
- abschätzen, ob ein Beweisstück unwillentlich bewegt wurde
- abschätzen, ob der Tatort bewußt verändert wurde

7. Das narrative Element

- bei der Schilderung (schriftlich, Audio oder Video) der Untersuchungen eines Tatorts ist alles wichtig, was Aufmerksamkeit erregt
- während der Schilderung sollte man nebenbei keine Beweise sammeln, sondern sich voll auf die Schilderung konzentrieren
- Skizzen und Fotos als Ergänzung nutzen, nicht als Ersatz
- die Schilderung sollte beinhalten:
 - die Fallidentifizierung
 - Datum, Zeit und Ort
 - Wetter- und Lichtverhältnisse
 - Informationen zu den an der Untersuchung beteiligten Personen, sowie über Anweisungen und Zuweisungen
 - Zustand und Position der Beweise

8. Fotos

- so schnell wie möglich den Tatort fotografieren
- ein Protokoll mit allen Fotos, einer Beschreibung und Position der Beweise erstellen
- ein fotografisches Abbild des Tatorts erstellen, mit Gesamtüberblicken, mittleren und Nahaufnahmen
- aus Augenhöhe fotografieren, um einen normalen Blickwinkel zu garantieren

- die fragilsten Bereiche des Tatorts zuerst fotografieren
- alle Schritte der Untersuchung fotografieren, wie auch plötzliche Entdeckungen
- den Zustand der Beweise vor der Sicherstellung fotografieren
- detaillierte Fotos der Beweise machen und mit Maßstab, Initialen des Fotografen und Datum versehen
- Wenn ein Maßstab benutzt wird, zunächst ein Foto ohne den Maßstab machen
- den gesamten Tatort als eine Gesamtübersicht durch mehrere überlappende Bilder mit einer Wide-Angle Camera fotografieren
- die äußere Umgebung durch eine 360 Grad umfassende Fotoreihe mit Bezugspunkt erfassen, eventuell Luftaufnahmen machen
- Personen, die den Tatort betreten und verlassen, fotografieren
- wichtige Beweise zweimal fotografieren:
 - einmal im mittleren Abstand, was die Position des Beweises zu anderen Objekten zeigt
 - und einmal als Nahaufnahme mit einem Maßstab
- sich die wichtigsten Fotos, Blueprints oder Karten des Tatorts aneignen

9. Skizze

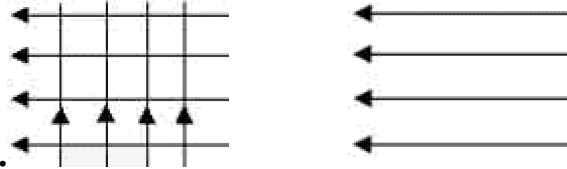
Skizzen unterstützen die Fotos

- die Skizzennummer sollte mit der Bezeichnung des Beweises im Protokoll übereinstimmen
- Skizzen werden normalerweise nicht nach Maßstab gezeichnet. Sie sollten aber detaillierte Angaben für ein maßstabsgetreues Diagramm beinhalten, wenn nötig
- die Skizze sollte beinhalten:
 - die Fallidentifizierung
 - Datum, Zeit und Ort
 - Wetter- und Lichtverhältnisse
 - Informationen zu den an der Untersuchung beteiligten Personen, sowie über Anweisungen und Zuweisungen
 - die Dimensionen von Räumen, Möbeln, Türen und Fenstern
 - die Distanzen zwischen Objekten, Personen, Leichen, Eingängen und Ausgängen
 - Abmessungen, die die Position der Beweise beschreiben. Jedes Objekt sollte durch zwei Abmessungen zu unbeweglichen Punkten (Türen, Wände) gekennzeichnet werden
 - eine Legende, eine Skala oder einen Maßstab in irgend einer Form

10. Das Sammeln von Beweisen

- eine Vorgehensweise, wie grid, lane oder spiral benutzen

Fehler! Kein gültiger Dateiname.



Fehler! Kein gültiger Dateiname.



grid

lane

spiral **Fehler! Kein**

gültiger Dateiname.

- auf jegliche potentielle Beweise achten
- Ein- und Ausgänge genau untersuchen
- vor der Sicherstellung die Objekte fotografieren und protokollieren
- die Position der Beweise auf der Skizze vermerken
- jedes Beweisstück genau protokollieren oder protokollieren lassen
- jedes Beweisstück sollte von zwei Personen sichergestellt werden, die Namen der Personen sollten im Protokoll bei dem jeweiligen Beweis vermerkt werden
- Handschuhe tragen um Fingerabdrücke zu vermeiden
- Beweise mit allergrößter Vorsicht behandeln
- alle Beweise direkt am Tatort sicher verpacken
- Faserproben vom Teppich etc. nehmen
- eine komplette Beurteilung des Tatortes erstellen
- immer wieder die Protokolle, das Verpacken von Beweisen etc. nach Fehlern überprüfen

11. Letzte Betrachtung des Tatorts

- die Untersuchung mit allen Beamten diskutieren
- sich versichern, daß jedes Protokoll komplett und richtig ist
- den Tatort nach dem Abschluß der Untersuchungen nochmals komplett fotografieren
- sich versichern, daß alle Beweise sichergestellt sind

- sich versichern, daß die gesamte Ausrüstung wieder vom Tatort entfernt wurde
- sich versichern, daß nichts übersehen wurde

12. Freigabe des Tatorts

- Nach der letzten Betrachtung wird der Tatort freigegeben.

- Das Protokoll sollte das Datum und die Zeit der Freigabe, sowie von wem und für wen der Tatort freigegeben wird, enthalten.
- nochmals versichern, daß die Untersuchungen richtig durchgeführt wurden
- Spezialisten, wie Blutspuren-Analysten und medizinische Experten, die vor der Freigabe des Tatortes diesen eventuell noch einmal betreten müssen, sollten in die Planung der Freigabe mit einbezogen werden.
- Wenn der Tatort einmal freigegeben ist, benötigt man eine Befugnis, um ihn wieder betreten zu dürfen.
- Der Tatort sollte nur dann freigegeben werden, wenn alle Polizeibeamten davon überzeugt sind, daß alles korrekt untersucht wurde
- Nur die für die Untersuchung verantwortliche Person sollte den Tatort freigegeben.

6. Serienvergewaltiger – Die Typen im Einzelnen

Da Serienmörder das Opfer vor der eigentlichen Tötung oft noch vergewaltigen, sollen an dieser Stelle die Typen des Vergewaltigers aufgezeigt und etwas näher beschrieben werden.

Wenn man eine Vergewaltigung analysiert, ist es besonders wichtig, ein auf das Verhalten des Täters bezogenes Interview mit dem Opfer zu führen. Man sollte sich nach den physikalischen und sexuellen Aspekten des Verbrechens erkundigen. Neben dem, was er getan hat, ist es außerdem wichtig zu erfahren, was er gesagt hat, als er das Opfer konfrontierte, um die Kontrolle zu erlangen. Auch verbale Äußerungen während des Geschlechtsverkehrs und beim Verlassen des Opfers sind hilfreich, ein genaues Bild des Verdächtigen zu erstellen. Es wird zwischen vier Vergewaltigertypen unterschieden.

6.1. Der Selbstbestätigung suchende Machttyp

Er fühlt sich minderwertig und nicht als Mann, mit dem eine Frau freiwillig etwas zu tun haben möchte. Auf Grund dessen zwingt er Frauen dazu, mit ihm Sex zu haben. Dadurch erreicht er Bestätigung in seiner Macht und Potenz und wird auch als „vornehmer„ und „selbstloser„ Vergewaltigertyp bezeichnet, da er bei seiner Tat weniger gewalttätig ist und seinem Opfer keine oder weniger Verletzungen zufügt als andere Vergewaltiger anderer Gruppen. Es kommt auch vor, daß er sich während der Tat bei seinem Opfer entschuldigt oder will, daß die Frau ihm sagt, wenn er ihr weh tut.

Nach der Tat überkommt ihn Reue, er schämt sich und fühlt sich schuldig. Seine bevorzugte Tageszeit ist die Nacht, da er nicht die Fertigkeit oder das Selbstvertrauen hat, sich durch einen Trick dem Opfer anzunähern.

Da diese Art von Vergewaltiger manchmal denkt, die Frau fühle sich wohl dabei, nimmt er im Nachhinein Kontakt zu ihr auf, um sie zu fragen, ob sie mit ihm ausgehen möchte. Er erniedrigt, beschimpft und demütigt seine Opfer nicht in dem Maße wie die anderen Vergewaltigertypen, er braucht aber eine Bestätigung dafür, wie begehrenswert seine Opfer ihn finden. Von allen Vergewaltigern ist er der am wenigsten gefährliche Typus, kann aber, wenn er sich seiner Sache sicher fühlt von Mal zu Mal aggressiver werden. Die meisten Vergewaltiger gehören diesem Typus an.

6.2. Der exploitive Typ

Er ist impulsiver als der Selbstbestätigung suchende Machttyp. Dieser vergewaltigt, wenn er die Gelegenheit dazu findet, plant also nicht im voraus und nähert sich dem Opfer mit einem Trick oder durch eine direkte blitzschnelle Attacke. Ihm ist gleichgültig, wie es seinem Opfer während der Tat ergeht.

Er ist in jeder Hinsicht eigennützig.

Hat er ein Opfer in seiner Gewalt, geht es ihm nur noch darum, daß es sich ihm sexuell vollständig unterwirft. Der sexuelle Akt ist für ihn insofern befriedigend, als er die Frau beherrschen und mit ihr tun und lassen kann, was er will. Wenn er sein Opfer schließlich in jeder ihm genehmen Form sexuell gedemütigt und über sie verfügt hat, dann ist die Tat für ihn erledigt. Jede denkbare Attacke während des Aktes ist möglich, besonders häufig ist die anale Vergewaltigung.

Anders als der Selbstbestätigung suchende Typ trägt er selten eine Maske oder versucht andersartig seine Identität zu verbergen. Er hält nach der Tat auch keinen Kontakt zu seinem Opfer. Neben dem Selbstbestätigung suchenden Machttyp kommt er am Häufigsten vor.

6.3. Der Wuttyp

Er läßt seine Wut an Frauen aus und vergewaltigt, um sich für etwas zu rächen, das ihn zornig gemacht hat. Das Opfer steht stellvertretend für die Person oder die Menschen, die er haßt und für seine Tat hat er keine klare Motivation.

Durch seinen übersteigerten Jähzorn ist dieser Tätertyp schlichtweg zu jeder Gewalttat fähig. Da es ihm in der Regel lediglich darum geht, im Akt der Vergewaltigung seine Wut abzulassen, tötet er seine Opfer nicht. Er begeht seine Verbrechen aus einer plötzlichen Streßsituation heraus, mit der er nicht umgehen kann.

Zunächst vergewaltigt er häufig anal und erzwingt dann oralen Sex da er sein Opfer nicht nur überwältigen, sondern auch demütigen will.

Durch seinen Haß belegt er das Opfer mit den übelsten Schimpfworten und ejakuliert in sein Gesicht oder auf seine Kleidung. Weniger als 5 Prozent aller Vergewaltiger entsprechen dem Wuttyp.

6.4. Der sadistische Vergewaltiger

Dieser Typ Vergewaltiger ist der gefährlichste Sexualverbrecher überhaupt. Sein Ziel ist es, seine sadistischen sexuellen Phantasien an einem sich sträubenden

Opfer auszutoben. Je aggressiver er wird, desto größer wird seine sexuelle Erregung. Seine Aggressivität beruht also nicht auf Wut und Zorn wie bei dem Wuttyp und dem exploitiven Typ.

Er kann sehr charmant und verführerisch sein wenn er sein Opfer in eine Falle locken will. Er ist im höchsten Maße egozentrisch, da es ihm nur um sein persönliches Vergnügen und seine eigene Befriedigung geht.

Um sein Opfer zu peinigen wendet er die verschiedensten Formen seelischer und physischer Gewalt an; wobei er die Frau gezielt an den besonders empfindlichen Stellen sowie den Geschlechtsteilen mißhandelt.

Während andere Vergewaltiger gar keine Waffen benutzen oder sich greifen, was ihnen gerade in die Hände kommt, bevorzugt er ein Messer und schneidet häufig die Kleidung des Opfers entzwei.

Es kann bei dieser Form der Vergewaltigung zu ausgedehnten sexuellen Handlungen kommen, wahrscheinlich von höchst perverser Art, es kann aber auch passieren, daß er ganz auf Sex verzichtet.

Seine Opfer dienen lediglich als Puppen. Er sucht sie Opfer häufig nach bestimmten, möglicherweise wechselnden Vorbildern aus, die für ihn eine besondere symbolische Rolle spielen. Im Laufe seiner kriminellen Laufbahn plant er sein Verbrechen immer raffinierter und perfektioniert seinen modus operandi. Tatort ist, da seine Gewaltaktionen viel Zeit in Anspruch nehmen, z.B. ein dunkler Verschlag im Wald oder ein schalldichter und speziell für diese Zwecke ausgestatteter Lieferwagen.

Unter Umständen macht er Fotos im Verlauf seiner Folterprozedur oder hält den Vorgang auf Video oder Tonband fest, um sich später noch einmal alles ansehen zu können. Aus dem gleichen Grund nimmt er auch manchmal Souvenirs vom Tatort mit (Schmuck des Opfers, Wäschestücke, Körperteile).

Weil er das Opfer nicht als Person wahrnimmt, empfindet er keinerlei Gewissensbisse.

Diese Art von Vergewaltigung endet häufig mit einem Mord. Die sadistischen Handlungen können auch nach dem Tod des Opfers weitergehen, da er will, daß sein Opfer leidet. Er ist normalerweise weiß, überdurchschnittlich intelligent, eine dominierende Persönlichkeit und sammelt alle möglichen sadomasochistischen Folterwerkzeuge und entsprechendes pornographisches Bildmaterial.

Dieser Vergewaltigertyp tritt am seltensten in Erscheinung.

7. Aktive und gedankliche Phasen vor und nach dem Mord

Da ein Mord nicht nur aus dem Tötungsakt allein besteht, soll an dieser Stelle ein Einblick in die sieben Phasen des Mordes gegeben werden.

1. Phase: Aura

In dieser ersten Phase eines Serienmörders versucht der Killer, den perfekten Mord in seiner Phantasie zu erdenken und zu planen. Nach außen wirkt er wie ein normaler Mensch. Doch im Innern wiederholt er jedes einzelne Detail seines Mordrituals tausende Male.

2. Phase: Trolling

In der zweiten Phase nimmt der Killer zum ersten Mal aktiv an der Ausführung seines Rituals teil. Er sucht das perfekte Opfer, das grundsätzlich jeder sein kann. Dazu hält er nach einem geeigneten Platz Ausschau, den er immer wieder aufsucht, um seine Opfer zu finden. Bei Ted Bundy (siehe Kapitel „Beispiele für Serienmörder,“) war dies der College-Campus.

3. Phase: Die Verführung

Der Mörder hat sein Opfer gefunden und muß ihm oder ihr eine Falle stellen. Dafür nutzt er die Schwächen des Opfers gnadenlos aus. Zum Beispiel vertrauten Frauen Ted Bundy, weil er gut aussah. Oft hatte er einen falschen Gips um seinen Arm gebunden und die Opfer um Hilfe gebeten, etwas in sein Auto zu tragen. Man kann davon ausgehen, daß ein Serienmörder alles tut, um sein Opfer zu überwältigen.

4. Phase: Die Gefangennahme

Dies ist eine Bestätigung für jeden Killer, daß sein Plan funktioniert hat. Er hat sein Opfer im verwundbarsten Augenblick gefangen. Jetzt kann er gelassen sein Mordritual fortführen.

5. Phase: Der Mord

Die wichtigste Phase für den Mörder und die Ermittler zugleich, da in ihr alle unterdrückten Emotionen des Killers zum Vorschein kommen. Lucas hat seine Opfer stranguliert, dann vergewaltigt. Jeffrey Dahmer (siehe Kapitel „Beispiele für Serienmörder,“) hatte Sex mit den Männern, nachdem er sie unter Drogen gesetzt hatte. Danach verstümmelte er ihre Körper. Die meisten Serienmörder

spüren eine sexuelle Erregung beim Töten, die dazu führen kann, daß sie auf die leblosen Körper ihrer Opfer masturbieren.

6. Phase: Die Trophäe

Die Euphorie des Mörders hält nicht lange an. Deswegen braucht er etwas, um sich daran zu erinnern, wie gut er sich bei dem Mord gefühlt hat. Damit sind persönliche Dinge der Opfer gemeint, wie Ohrringe, Kleidungsstücke u.a.. Manche Mörder behalten aber auch Körperteile ihrer Opfer oder essen sie auf, wie Jeffrey Dahmer.

7. Phase: Die Depression

Der Mörder fängt damit an, sich über die Brutalität seines Verbrechens Sorgen zu machen und beginnt, sich nicht wohl zu fühlen. Verzweifelt versucht er, ein erneutes Glücksgefühl zu erreichen und damit plant er einen weiteren Mord. Der Kreislauf startet von neuem bei der Aura-Phase.

8. Zufügen von Schmerz als Befriedigung

Folter ist nicht nur beim Serienmörder sehr beliebt, auch der sadistische Vergewaltiger ist, mehr als alle anderen Vergewaltiger-Typen, dazu fähig und überschreitet oftmals die Grenze zum Mord. Er übt seine sadistischen sexuellen Phantasien an seinen Opfern aus. Häufig spielt der Mord bei diesen Phantasien eine große Rolle. Während der Attacke steigern sich die Aggression und die sexuellen Phantasien gegenseitig. Steigt der Aggressionsgrad, steigt auch der Grad an Erregung. Es geht um Dominanz. Die Sadisten sind auf der Suche nach Macht und Kontrolle. Sie haben Freude daran, ihren Opfern Schmerz zuzufügen, möchten, daß ihre Opfer leiden, wollen sie körperlich und seelisch verletzen. Die physikalische Folter kann sich auf sexuell-signifikante Bereiche des Körpers beziehen, wie die Brust oder die Genitalien, der Geschlechtsverkehr verkommt zur abartigen Perversion.

Die Wahl der Waffe eines sexuellen Sadisten fällt oft auf ein Messer, da er damit sehr einfach große Verletzungen beifügen kann. Sexuelle Sadisten planen ihre Taten im Voraus. Sie besitzen Folterwerkzeuge, wie Peitschen, Nadeln oder Zangen.

WAFFENART	MÖRDER INSGESAMT	MÄNNLICHE SERIENMÖRDER	WEIBLICHE SERIENMÖRDER
Feuerwaffen	65%	22%	9%
- Faustwaffen	50%	/	/
- Jagdwaffen	6%	/	/
- Gewehr oder Karabiner	4%	/	/
- andere Feuerwaffen	5%	/	/
Messer oder andere Blankwaffen	17%	40%	12%
Stumpfe Gegenstände (Hammer usw.)	5%	9%	12%
Gift	0,05%	4%	45%
Strangulation	1,6%	9%	6%
Natürliche Waffen (Schläge, Fußtritte)	8,7%	/	/
Natürliche Waffen und Feuerwaffen	13%	/	/

Benutzte Waffen (Stand USA 1998)

Der Tatort ist sehr wichtig, denn an ihm muß sich der Täter sicher fühlen.

Ein sicherer Ort bedeutet, daß er sich viel Zeit lassen kann. Er will die Todesangst des Opfers spüren. Die Angst erregt ihn.

Über Stunden, Tage, sogar Monate, kann sich das gesamte Ritual der Tat hinziehen. Mehrmals können die Opfer dabei an den Rand des Todes gebracht werden, bis es schließlich zum endgültigen Tod kommt.

Viele Mörder richten sich spezielle Folterräume ein, oder statten ihre Autos mit schalldichten Wänden aus, um sich voll und ganz dem Opfer widmen zu können, um die volle Kontrolle über Leben und Tod zu haben.

Ebenfalls beliebt unter Mördern und Vergewaltigern sind Fotos, Audio- und Videoaufnahmen ihrer Handlungen, damit sie später das Verbrechen erneut durchleben können. Aus dem gleichen Grund nehmen sie auch Trophäen, wie Juwelen, Sachen oder den Führerschein des Opfer oder andere persönliche Dinge an sich.

9. Die Trophäe

Oft geschieht es, daß Serienmörder von ihren Opfern ein Souvenir oder eine Trophäe mitnehmen (Locken, Skalp), um sich später an die Tat zu erinnern oder sie noch einmal in ihrer Phantasie zu durchleben.

Am Tatort sollte auf Dinge geachtet werden, die im Besitz des Opfers gestanden haben könnten, beispielsweise Persönliches wie Schmuck oder Kleidung oder aber auch Unpersönliches wie ein Bild von der Wand. Eher sadistisch veranlagten Täter trennen den Kopf oder andere Körperteile ab.

Zwischen ihren Verbrechen, oft während sie bereits das nächste Opfer suchen, durchleben sie mit Hilfe der Trophäe das vergangene Verbrechen wieder und wieder in ihrer Phantasie. Gleichzeitig überlegen sie sich, wie sie ihr Hochgefühl bei dem nächsten Mord noch steigern können.

Interessant ist, daß viele Killer die Trophäe einem Familienmitglied oder einer Freundin schenken. Jedesmal, wenn er dann die Person sieht, die den Schmuck trägt, wird er an sein Verbrechen erinnert und er spürt erneut die Macht, die er über das Opfer hatte, das Hochgefühl und die Erregung.

Nur er kennt das Geheimnis. Seine Frau/Freundin/Mutter ist Teil seines Spiels, ohne es zu wissen: „Wenn Sie wüßte, daß das, was sie trägt von einem Opfer stammt“

Manche Täter haben auch das Gefühl, von ihrer Frau/Freundin/Mutter zu dem Verbrechen gedrängt worden zu sein. Wenn sie auch zugeben, das Verbrechen begangen zu haben, würden sie nie die Verantwortung dafür übernehmen. Sie schieben es auf jemand anderen oder auf ihre Erziehung oder sie sagen, sie wurden als Kind mißbraucht. Auch wenn sie Tränen in den Augen haben, sie bedauern nur sich selbst.

Nicht alle Killer nehmen Trophäen. David Berkowitz, der Son of Sam (siehe Kapitel „Beispiele für Serienmörder,“), nahm keine, da seine Verbrechen zu unpersönlich waren - er erschoss seine Opfer aus der Distanz. Aber er ging zu ihren Gräbern. Jedoch nicht, weil er Reue empfand, sondern weil er noch einmal seine Tat in seiner Phantasie durchleben und deren Vollendung erleben wollte.

Wenn Serienmörder ein Verbrechen begangen haben, fühlen sie einen gewissen Grad an Reichtum/Besitztum.

Das Gefühl während der Tat ist das Schönste, was sie je erfahren haben und deshalb wollen sie es nie vergessen. Also nehmen sie Trophäen.

Es ist in der Tat erstaunlich, wie viele Killer nicht nur immer wieder zum Grab, sondern auch zum Tatort zurückkehren. Manche, die systematischen Täter,

schalten sich sogar aktiv in die Polizeiermittlungen ein um falsche Fährten zu legen bzw. irgendwie von sich abzulenken. Sie wollen genauestens über den Stand

der Ermittlungen Bescheid wissen, um ihre nächsten Schritte im Voraus zu planen.

Sie verfolgen den Fall auch in den Medien sehr genau, sammeln zum Beispiel Zeitungsausschnitte von ihren Verbrechen. Viele Serienmörder sind notorische Sammler dieser Zeitungsberichte. Einige, besonders die chaotischen Täter und Attentäter, führen Tagebücher, weil sie Probleme damit haben, sich mit anderen zu unterhalten. Sie fühlen sich gut, wenn sie ihre Gedanken, Ziele, Pläne und Phantasien niederschreiben.

Durch Trophäen werden die Verbrechen in der Phantasie des Killers immer und immer wieder durchlebt. Diese Phantasien werden niemals aufhören. Auch nicht, wenn die Killer eingesperrt werden.

10. Beispiele für Mehrfachmörder

Manson, Charles



Charles Milles Manson wurde 1934 in Cincinnati als außerehelicher Sohn einer Prostituierten geboren. Ab seinem zehnten Lebensjahr lebte er auf der Straße, in Jugendheimen und in Erziehungsanstalten. Er fing schon früh mit Raubüberfällen, Fälschungen, Zuhälterei und Körperverletzung an.

In der Hippie-Hochburg San Francisco entwickelte Manson sich als charismatischer Guru und predigte den "Helter Skelter" (nach einem Text der Beatles auf dem "White Album"), seine Vision der Apokalypse. Eine Putzfrau fand eines Tages im August 1969 in den Räumen der Wohnung insgesamt fünf furchtbar zugerichtete Leichen, darunter die 25jährige Schauspielerin Sharon Tate und die 25jährige Abigail Folger - die Erbin des millionenschweren Kaffeehändlers Folger. An die Haustür hatten die Mörder das Wort "pig" mit Blut geschrieben. Kurz darauf wurde das Industriellenehepaar La Bianca tot aufgefunden. In deren Bauchdecken war das Wort "war" geritzt und an dem Kühlschrank stand mit Blut "Helter Skelter".

Manson lebte mit 20 Frauen und einigen Männern auf einer Farm in einem Wüstengebiet in der Nähe von Los Angeles. Sie nannten sich "Die Familie". Manson war der Überzeugung, einen blutigen Rassenkonflikt auszulösen, wenn er reiche weiße Leute tötete. Die Morde sollten den Schwarzen in die Schuhe geschoben werden. Durch die Aufschaukelung der Racheakte zwischen den Rassen sollte der Rassenkrieg, der "Helter Skelter" ausgelöst werden. Manson war der Überzeugung, daß die Schwarzen diesen Krieg gewinnen würden und ihn wegen ihrer Unfähigkeit zur Selbstregierung zum Führer machen würden.

Manson und seine Komplizen wurden 1971 wegen Mordes in 7 Fällen zum Tode in der Gaskammer verurteilt. Die Todesurteile wurden jedoch in lebenslange Haftstrafen umgewandelt, als die Todesstrafe kurz darauf abgeschafft wurde.



Kroll, Joachim Georg

Fehler! Kein gültiger Dateiname.

Der „Menschenfresser von Duisburg,, hat zwischen 1955 und 76 drei Frauen, 4 Mädchen und einen Mann getötet. Er wurde gefaßt, als die Polizei wegen eines vermißten 4jährigen Mädchens und gleichzeitig verstopftem Abflußrohr bei ihm auf der Matte stand. Kroll führte die Beamten gleich in die Küche, wo in einem Suppentopf die zerstückelten Gliedmaßen des Kindes kochten. „Ich hab davon probiert, es schmeckt aber nicht,, sagte Kroll zu den Polizisten. Im Kühlschrank lag der Kopf des Mädchens, die Eingeweide hatte er in die Toilette geworfen, weshalb das Abflußrohr verstopfte.

Der Polizei gegenüber hat er zeitweise bis zu 12 Morde gestanden, später allerdings widerrufen. Kroll stand am Rande der Schwachsinnigkeit. Für Serienmörder sonst unüblich hatte er mit einem IQ von 76 die Sonderschule ohne Abschluß verlassen und wurde Zeit seines Lebens als dumm und zurückgeblieben gehänselt. Bei einem Schlachter lernte Kroll das Töten und Ausweiden von Tieren. Nur dabei kam er zum Orgasmus. Es folgte die Sodomie in den Stallungen von Bauern. Die Hemmungen Menschen zu töten, verlor Kroll, als seine Mutter starb. Er selber starb 1991 im Gefängnis.



Berkowitz, David "Son of Sam"

David Berkowitz war als Kind zur Adoption freigegeben worden. In seiner neuen Familie stieß er jedoch von Anfang an auf Probleme und wollte die ganze Zeit seine leibliche Mutter ausfindig machen. Das um so mehr, nachdem die Adoptivmutter gestorben war. Nach der Highschool ging Berkowitz zur Armee um dort Karriere besonders in Vietnam zu machen. Er träumte vom großen Kriegshelden. Er wurde jedoch nach Korea geschickt, wo es ihm alles andere als gut ging. Dort holte er sich auch bei seinen ersten sexuellen Erfahrungen mit einer Prostituierten eine Geschlechtskrankheit.

Nach der Entlassung aus der Armee fand Berkowitz endlich seine Mutter, die ihn jedoch nicht so aufnahm, wie er es sich erhoffte. Die kriminelle Laufbahn begann dann, als er anfing, in Brooklyn und Queens Feuer zu legen und im Angesicht des Feuers sowie der Feuerwehrleute, die daraufhin eintrafen masturbierte. Insgesamt hat er 1488 Feuer gelegt, über die er genau Buch führte.

Es dauerte nicht lange, und die Morde fingen an. Die ersten beiden Opfer wurden aus nächster Nähe erschossen und in der Bronx gefunden. Auf dem Autositz der beiden fand man einen Zettel: „Peng, Peng! Ich melde mich wieder. gez. Mr. Monster,“. Im August 1977 wurde Berkowitz gefaßt, weil er zu nahe an einem Feuerhydranten parkte. Der zurückverfolgte Strafzettel war sein Verhängnis. Bei der Verhaftung war sein einziger Kommentar: „Tja, erwischt,“.

Berkowitz erschöß zwischen 1976 und 77 in New York sechs Menschen. Die Opfer waren junge Paare, die ihr Auto an einsamen Plätzen für ein Schäferstündchen geparkt hatten.

Berkowitz behauptete daraufhin, die Befehle zum Töten von dem Hund seines Nachbarn Sam Carr erhalten zu haben. Der Hund soll von einem Dämon besessen gewesen sein. Im Laufe des Gefängnisaufenthaltes gestand er jedoch die Morde aus Rache an seiner Mutter begangen zu haben. Er erhielt eine lebenslange Freiheitsstrafe.

Nach neuesten Berichten ist der „Son of Sam“, gläubig geworden. Er hofft auf seine Entlassung...



Bundy, Theodore Robert

Bundy ist einer der bekanntesten Vertreter seiner Art. Seine Popularität hing mit seinem Aussehen und mit seiner Redegewandtheit zusammen. Es wird geschätzt, daß er bis zu 60 junge Frauen ermordet haben soll. Das Aussehen dieser Frauen war immer gleich: lange, dunkle in der Mitte gescheitelte Haare.

Bundy wird trotz seiner Popularität als brutal, sadistisch und pervers bezeichnet. Er lockte durch gutes Zureden die Mädchen immer an einen abgelegenen Ort um sie dort mit einem Brecheisen bewußtlos zu schlagen. Daraufhin verging er sich an ihnen und erwürgte sie. Die Leichen, die er oft über weite Strecken transportierte wurden zerstückelt. Wie so viele Kriminelle zog es aber auch ihn oft wieder zu den toten Opfern zurück und befriedigte sich bei dem Anblick der Leichen.

Er wurde 1976 das erste Mal gefaßt. Bis zu seiner endgültigen Verurteilung 1978 für 3 nachgewiesene Morde konnte er jedoch zweimal fliehen, wobei er wieder 3 Morde beging. Bundy, der sich in den Prozessen selber verteidigte, wurde am 24.01.1989 auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet. Um die Todesstrafe weiter aufzuschieben, gestand er in der Nacht vor der Urteilsvollstreckung viele weitere Morde. Ca. 25 Opfer konnten identifiziert werden.

Übrigens stammt der uns allseits bekannte Name des fürsorglichsten Vaters und Ehemanns aller Zeiten: Al Bundy von Ted Bundy. Wieso nur...?



Dahmer, Jeffrey

Jeffrey Lionel Dahmer wurde 1969 in Milwaukee geboren und wuchs in Batho, Ohio auf. Sein Vater arbeitete viel und seine Mutter kümmerte sich auch nicht viel um ihn. Sie war psychisch krank und mehr mit sich selber und Dahmers jüngerem Bruder beschäftigt. Arbeitsbedingt zogen die Dahmers fast jedes Jahr um. Die Eltern ließen sich früh scheiden und Dahmer, der sich von allen verlassen fühlte, wuchs alleine auf. Mit 16 wurde D. alkoholabhängig, interessierte sich viel für Chemie. Sein Hobby war Tierkadaver von der Straße aufzusammeln, zu zerstückeln und in Chemikalien aufzulösen! Die Knochen vergrub er im Garten. Sein erster Mord fand 1978 statt. Ein Anhalter mußte dran glauben. Er zerstückelte die Leiche vollständig, löste die Haut in Chemikalien auf, zerschlug die Knochen und vergrub die Reste.

Nachdem ein vermeintliches Opfer fliehen konnte, wurde die Polizei auf Dahmer aufmerksam. Bei der Durchsuchung der Wohnung fand man einen menschlichen Kopf im Kühlschrank, abgehackte Hände in einem Kochtopf, 3 Köpfe in der Truhe und 5 Schädel auf dem Regal. In einem Chemikalienfaß fand man Überreste von 3 verschiedenen Körpern.

Er gestand, 17 Jugendliche getötet zu haben. Er fand die meisten Opfer in Schwulenbars, nahm sie mit nach Hause und betäubte sie. Die strangulierten Leichen vergewaltigte und zerstückelte er. Teile der Leichen hat er gegessen. Deshalb hatte Dahmer den Künstlernamen "Kannibale von Milwaukee". Er legte sich weiterhin eine zahlreiche Fotosammlung an, und bewahrte viele Teile seiner Opfer auf.

Dahmer wurde zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Im Gefängnis wurde er 1994 von einem Mitgefangenen getötet.



Whitman, Charles

Whitman ein Beispiel des Massenmörders im Gegensatz zu den vorangegangenen Serienmördern. Er wurde 1941 geboren, durchlebte eine normale Kindheit. Allein die Scheidung seiner Eltern 1966 änderte sein Leben. Von da an hatte er ständig Kopfschmerzen und wurde seiner Frau gegenüber gewalttätig. Selbst ein Psychiater konnte nicht helfen und sein Verhalten wurde auf den Streß beim Studium zurückgeführt.

Am 30.07.1966 erstach Whitman seine Mutter und seine Frau. In einem Abschiedsbrief heißt es: "Ich bin bereit zu sterben. Ich möchte, daß nach meinem Tod eine Autopsie an mir durchgeführt wird um zu sehen ob eine Geisteskrankheit vorliegt....Das Leben ist nicht lebenswert."

Am nächsten Morgen packte er Sandwiches, Toilettenpapier, ein Radio, mehrere Gewehre und Pistolen mit Munition ein und ging zum Universitätsgelände. Er betrat die Eingangshalle des Glockenturms, erschoss die Empfangsdame und auf dem Weg nach oben weitere 2 Besucher. Von oben aus schoß der Ex-Marine (siehe "Full Metal Jacket") auf alles, was sich zeigte. 16 Menschen mußten dran glauben, weitere 30 wurden verletzt. Erst nach 90 Minuten konnte ein Polizist Whitman erschießen.

Bei der Autopsie wurde ein Tumor in seinem Gehirn gefunden, der wahrscheinlich für sein verändertes Verhalten ursächlich war. Einen Beweis dafür gab es jedoch nicht...

NAME	SPITZNAME 1	SPITZNAME 2	SPITZNAME 3
David Berkowitz	The 44 Caliber Killer	Son of Sam	
Andrei Chikatilo	The Rostov Ripper (Der Teufel von Rostov)	Citizen X	The Mad Beast
John Reginald Christie	Monster of Rillington Place	Reg	Der Würger von Rillington Place
Ted Bundy	The Campus Killer	Lady Killer	
Albert Fish	The Cannibal	The Moon Maniac	Werewolf of Wisteria
John Wayne Gacy	Pogo the Clown	Killer Clown	The Fat Man
Fritz Haarmann	Butcher of Hannover	Werewolf of Hannover	Vampire of Hannover

Weitere Beispiele für Serienmörder

11. Nachwort

Der Volksmund meint, es gäbe nur zwei Gründe für einen Mord: Haß und Geld. Doch dem ist nicht so. Diese Hausarbeit hat gezeigt, daß persönliche Abneigung und Reichtum nicht die einzigen Ursachen für das Töten sind. Der eine sucht Befriedigung, der andere hört Stimmen, die ihn zur Tat drängen. Dieser tötet aus Lust, jener aus Rache. Es gibt Serienmörder, Massenmörder, verstoßene Liebhaber, grausame Psychopathen.

Oder sind alle Mörder doch gleich...?